



## **Weltweiter Einbruch bei Mergers & Akquisitionen**

Nach Rekordwerten im ersten Halbjahr 2007 hat sich das globale Übernahmefieber deutlich eingebremst, geht aus der jüngsten M&A-Studie des imaa-Instituts hervor.

Wien. „Die Finanzierung ist jetzt schwierig, das bremst die Finanzinvestoren“, sagt Christopher Kummer, Präsident des Institute of Mergers, Acquisitions and Alliances (imaa) an der Webster University Wien. Für Unternehmen hingegen, die genügend Geld in der Kasse haben, biete die aktuelle Marktschwäche gute Chancen für strategische Zukäufe. Erfahrungsgemäß würden Unternehmer aber meist das tun, was auch die anderen machen – also in diesem Fall stillhalten.

Grundsätzlich entspreche die Entwicklung bei den Mergers & Akquisitionen (M&A) aber dem allgemeinen Trend nach Unten. „Was die M&A-Tätigkeit am meisten beeinflusst, ist der Aktienkurs. Wenn die Aktienkurse runter gehen, gehen die M&A-Aktivitäten zurück“, so Kummer.

West schlägt Ost

Weltweit gab es im ersten Halbjahr 2008 Transaktionen im Wert von 938 Milliarden €; das sind um 54 Prozent weniger als im ersten Halbjahr 2007. Die Anzahl der Transaktionen ist im selben Zeitraum um 16 Prozent zurückgegangen, geht aus der Studie hervor, die dem Wirtschaftsblatt exklusiv vorliegt. Erfasst wurden dabei wie immer abgeschlossene, schwebende und angekündigte Deals.

In Österreich war der Rückgang im Jahresvergleich mit minus 64 Prozent beim Volumen und minus 28 Prozent gemessen an der Anzahl der Projekte noch deutlicher. Der Top-Deal des ersten Halbjahres 2008 ist der Verkauf der Versicherungssparte der Erste Bank an die Vienna Insurance Group um 1,45 Milliarden €. Die nationalen Zusammenschlüsse haben beim Volumen um 50 Prozent zugelegt, die Zukäufe von Ausländern in Österreich sind hingegen um 44 Prozent gesunken, die von Österreichern im Ausland um sechs Prozent.

„Geografisch gesehen ist es gar nicht so ostlastig, wie man glauben könnte“, sagt Kummer. Die Top-Drei-Länder für Zukäufe aus Österreich im Ausland und umgekehrt liegen im Westen (Deutschland, England bzw. USA), als erstes CEE-Land für heimische M&A folgt Ungarn auf Platz vier.